

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Verlag und Druck

mit Redaktion der Limburger Zeitung
zu Limburg am Plaz. Nr. 277
Gesamt- und Einzelabonnentenpreise
nach dem Tarif.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
Einzelnummern 15 Pf.
die Spaltenweise oder deren Raum
nach dem Tarif. Die 1. und 2. Spalte 15 Pf.
Abonnent wird nur bei Rückzahlungen gewährt.

Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 20. Januar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Dem Vernehmen nach wird versucht werden, Essigsäure als einen für die Herstellung des künstlichen Indigos notwendigen Hilfsstoff mit Umgehung des Ausfuhrverbots nach der Schweiz zu liefern. Der Gebrauch irreführender Bezeichnungen erscheint nicht ausgeschlossen.

Bei dieser Gelegenheit darf darauf hingewiesen werden, daß auch Essigsäure als Ware der Zolltariffnummer 277 mit der Bekanntmachung vom 10. September d. Js. dem Ausfuhrverbot unterliegt.

Ich beehre mich zu ersuchen, die Aufmerksamkeit der Zollstellen und Eisenbahngüterannahmestellen auf den vorerwähnten Gegenstand zu lenken.

Berlin W. 8, den 21. Dezember 1915.

Wilhelmstraße 74.

Der Reichsfiskus (Reichsamt des Innern).

Im Auftr.: gez. Müller.

V. Exp. 7868.

Zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen bei der Heranziehung von Arbeitern zu direkten Kommunalsteuern im Königreich Preußen und im Großherzogtum Hessen haben die Königlich Preussischen Minister der Finanzen und des Innern und die Großherzoglich Hessischen Ministerien des Innern und der Finanzen folgende Vereinbarung getroffen:

§ 1. Arbeiter, die sich unter Beibehaltung ihres Wohnortes in einem der beiden Staaten nur während der Woche des Erwerbes wegen im Gebiete des anderen Staates aufhalten, an den arbeitsfreien Tagen aber regelmäßig nach ihrem Wohnort zurückkehren, dürfen mit ihrem nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb fließenden Einkommen nur in der Wohnortsgemeinde ihres Heimatstaates zur Gemeindefiskussteuer herangezogen werden.

§ 2. Wenn unverheiratete Saisonarbeiter, die sich unter Beibehaltung ihres Wohnortes in einem der beiden Staaten im Gebiet des anderen Staates über 3 Monate aufhalten, nach Landesrecht von der Aufenthaltsgemeinde mit ihrem nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb fließenden Einkommen zur Gemeindefiskussteuer herangezogen werden, so ist das bezeichnende Einkommen für den Zeitraum der Besteuerung in der Aufenthaltsgemeinde von der Wohnortsgemeinde steuerfrei zu lassen.

§ 3. Wenn verheiratete Saisonarbeiter, die sich unter Beibehaltung ihres Wohnortes in einem der beiden Staaten im Gebiet des anderen Staates über 3 Monate aufhalten, nach Landesrecht der Besteuerung in der Aufenthaltsgemeinde unterliegen, so dürfen sie von dieser für das nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb fließende Einkommen nur mit der Hälfte des darauf entfallenden tarifmäßigen Steuerbetrags zur Gemeindefiskussteuer herangezogen werden, sofern sie eine Bescheinigung der Heimatbehörde darüber einbringen, daß sie an ihrem Wohnort im Heimatstaate Familienangehörige zurückgelassen haben, zu deren Unterhalt sie in Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht beitragen. In diesem Falle ist das bezeichnende Einkommen für die Zeit der Heranziehung in der Aufenthaltsgemeinde von der Wohnortsgemeinde ebenfalls nur mit der Hälfte des darauf entfallenden tarifmäßigen Satzes zu besteuern.

Wird die Bescheinigung nicht erbracht, so ist der verheiratete Saisonarbeiter wie ein unverheirateter im Sinne des § 2 zu behandeln.

§ 4. Diese Vereinbarung tritt am 1. April 1915 in Kraft. Die Königlich Preussischen Minister der Finanzen und des Innern und das Großherzoglich Hessische Ministerium der Finanzen werden alsbald die erforderlichen Anordnungen für die Gemeinden erlassen.

Berlin, den 11. Januar 1915.

Der Königlich Preussische Finanzminister.

J. A. gez. Heintze.

Der Königlich Preussische Minister des Innern.

J. A. gez. Freund.

Darmstadt, den 25. Januar 1915.

Die Großherzoglich Hessischen Ministerien des Innern,

der Finanzen.

gez.: Homberg.

gez.: Braun.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung.

Limburg, den 15. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Wirth'sche Stiftung

für arme Waisen.

Im Frühjahr laufenden Jahres gelangen die Zinsen

der Wirth'schen Stiftungs-Kapitals von 20000 Mark aus

dem Rechnungsjahre 1915 im Betrage von 800 Mark zur

Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors

D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person

nämlichen oder weiblichen Geschlechts, die früher für

Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und

die seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets un-

bedacht betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser

Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürger-

lichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu rich-

tenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
2. über deren bermalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1916 eingegeben, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 8. Januar 1916.

Der Landeshauptmann.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 17. Januar 1916.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister in

Niederselters, Oberbrechen, Wersau, Niederbrechen, Nauheim, Mühlen, Pinter, Eschhofen, Lindenhofshausen, Dietrichen, Niederhadamar, Malmeneich, Elz, Staffell, Dehren, Offheim, Althaus, Faulbach, Niederweyer, Oberweyer, Steinbach, Hintermeilingen, Friedhofen, Dorndorf, Thalheim, Wiltenroth, Langendernbach, Waldmannshausen, Mülbach.

Betr. Ergänzungswahlen zum Kreistage im Wahlverbande der Landgemeinden.

Nach § 64 der Kreisordnung vom 5. 6. 85. haben für die am 31. 3. 1916 auscheidenden Kreistagsabgeordneten Ergänzungswahlen stattzufinden. Den Wahlen ist der in Nr. 83 des Kreisblattes vom 1907 veröffentlichte Verteilungsplan zu Grunde zu legen. Ergänzungswahlen sind erforderlich im II., IV., V., VI. und VIII. Wahlbezirke der Landgemeinden.

Seitens der Herren Bürgermeister muß nunmehr sofort mit der Aufstellung der Wählerlisten und mit der Vorname der Wahlmännerwahlen begonnen werden.

Ich veranlasse daher die Herren Bürgermeister mit Ausnahme derjenigen von Faulbach, Malmeneich, Niederweyer und Waldmannshausen, zunächst nach Vorchrift des Artikel 1 der in Ihren Händen befindlichen Ministerial-Instruktion für das Verfahren bei der Wahl der Kreistagsabgeordneten vom 24. 6. 85. die Wählerliste (Formular B) für Ihre Gemeinde aufzustellen. In der Liste sind die Mitglieder des Gemeindevorstandes (auch der Beigeordneten) und die Mitglieder der Gemeindevertretung, letztere in alphabetischer Ordnung, einzutragen (also der Bürgermeister, die Gemeinderatsmitglieder einschließlich der Beigeordneten, bezw. in Gemeinden ohne kollegialischen Gemeinderat die beiden Schöffen und die gewählten Gemeindeverordneten (§ 45 Abs. 5 und 7, sowie § 20 Abs. 3 und 4 der Landgemeindeordnung).

Nicht aufzunehmen sind diejenigen, welche etwa zum Wahlverbande der Großgrundbesitzer gehören.

Eine Offenlegung dieser Wählerliste findet nicht statt.

Die Herren Bürgermeister von Faulbach, Malmeneich, Niederweyer und Waldmannshausen, wofür eine Gemeindevertretung nicht besteht, haben die Wählerliste wie seither nach Formular A (Artikel 1 Nr. 1 der oben erwähnten

Ministerial-Instruktion) aufzustellen und nach vorheriger Bekanntmachung 3 Tage offen zu legen. Nach Erledigung der gegen die Richtigkeit der Wählerliste etwa erhobenen Einwendungen ist die Liste von dem Gemeindevorstand abzuschließen und unter Beibringung des Gemeindefiskus mit der vorgeschriebenen Bescheinigung zu versehen.

Danach ist sodann in sämtlichen Gemeinden die Wahl der Wahlmänner vorzunehmen. Die Anzahl der von jeder Gemeinde zu wählenden Wahlmänner ist aus der Bekanntmachung im Kreisblatt vom 7. 12. 15, Nr. 283 zu ersehen. Für die Wahlbarkeit gelten die Bestimmungen der §§ 53 und 63 der Kreisordnung.

Als Termin zur Wahl der Wahlmänner bestimme ich hiermit

Mittwoch den 9. Februar 1916, nachmittags 2 Uhr.

Hierzu sind die Wahlberechtigten 8 Tage vorher einzuladen. In Faulbach, Malmeneich, Niederweyer und Waldmannshausen erfolgt die Einladung schon bei Gelegenheit der Bekanntmachung über die Offenlegung der Wählerliste (Formular D).

Für die Wahlhandlung sind die Bestimmungen in Artikel 1 Ziffer 8-28 der oben angeführten Instruktion und des Wahlreglements (Anlage C desselben) maßgebend. Sie wollen sich mit diesen Bestimmungen genau vertraut machen und besonders beachten, daß Sie nach Ziffer 25 a. a. O. eine Erklärung der Gewählten über die Annahme der Wahl herbeizuführen haben, daß die Wahl eines jeden Wahlmannes in einem besonderen Wahlgange zu erfolgen hat, und daß der Wahlvorsitzer die von der Wahlversammlung zu wählenden Beisitzer, von denen er einen zum Protokollführer ernannt, durch Handschlag verpflichten muß.

Zum Wahlprotokoll ist das Formular E zu benutzen.

Die sämtlichen Wahlakten, bestehend in Wählerliste, Bekanntmachung über die Einladung der Wähler — bei Faulbach, Malmeneich, Niederweyer und Waldmannshausen auch über die Auslegung der Wählerliste — Wahlprotokoll, Gegenlisten, Stimmzettel und Erklärung der Gewählten (wenn dieselbe nicht im Wahlprotokoll enthalten ist) sind mir bestimmt noch am Tage der Wahl einzureichen.

Sollte nach Artikel 1 Abs. 5 Ziffer 25 a. a. O. ein neuer Wahltermin anzuberaumen sein, so hat dies sofort zu geschehen und ist mir davon noch am 9. Februar 1916 Anzeige zu erstatten.

Die erforderlichen Formulare sind Ihnen heute ohne Anscheiben zugesandt worden.

Damit keine Verzögerung eintritt, ersuche ich ergebenst, das Erforderliche ungehemmt zu veranlassen.

Limburg, den 18. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Viehheidenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 18 flg. des Viehheidengesetzes vom 26. 6. 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) wird hiermit folgendes bestimmt:

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Bürges erloschen ist, wird meine viehheidenpolizeiliche Anordnung vom 28. 9. 15. (Kreisblatt Nr. 225) für die Gemeinde Bürges aufgehoben.

Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Limburg, den 17. Januar 1916.

R. II 78.

Der Landrat.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Zar Ferdinand.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

An der Front-Front hielt eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Gräben vor und erbeutete ein Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Mech. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug wurde gegen Morgen südwestlich Thiaucourt ab; von den Insassen ist einer tot.

Oberste Heeresleitung.

Gestigte Artilleriekämpfe bei Ypern.

Gent, 19. Jan. (Zent. Prst.) Einer Meldung des „Ypern Republicain“ aus Poperinghe zufolge finden um Ypern, besonders südlich der Stadt, außerordentlich heftige Artilleriekämpfe statt.

Das Explosionsunglück in Lille.

Berlin, 19. Jan. Ueber das Explosionsunglück in Lille, dem, wie der deutsche Generalstabsbericht vom 12.

Januar feststellt, das Munitionslager eines deutschen Pionierparks in der Umwallung zum Opfer fiel, berichtet Karl Rosner nachträglich im „Berliner Lokalanzeiger“: Um halb 5 Uhr morgens brach in meinen Schlaf hinein heulender Orkan; mitsamt dem Bett wurde ich emporgeschleudert und etwa spannbreit weiter wieder hingeworfen. Das ganze Haus wackelte derart, daß meine Uhr von der Wandplatte des Zimmers zu Boden glitt. Als ich mehrere Stunden später durch die Stadt schlenderte, lagen zehntausende von Fensterscheiben als glühende Splitter auf allen Straßen und auf allen Plätzen. In Scheunen, angestrichen aneinander geschmiegt Gruppen standen die Einwohner und redeten verflört von Sorgen und Kummer. Ein Franzose, der ganz verflört vor seinem mit tausend Scherben gefüllten Schaufenster stand, rief mir zu: „Ein englischer Flieger hat ein deutsches Munitionslager getroffen.“ Es handelte sich, wie im deutschen Generalstabsbericht gesagt, um das Munitionslager einer Pionierabteilung. Alles, was im Mittelpunkt der Stadt sich an Zerstörung zeigte, war nichts gegen das grenzenlose Elend, das in dem Arbeiterviertel am alten Südbahnhof angerichtet worden war. Der Berichtshafter begab sich selbst an den Schauplatz der Katastrophe und fand, daß das, was am Tage vorher noch eine Arbeiterstadt am Rande Lilles gewesen war, sich wie in ungeheuren Schlägen zerstört darstellte. Hilfsbereit bergen unsere Pioniere die noch übriggebliebene unter den Trümmern vergrabene armfelige Habe der Franzosen.

Verschärfung der englischen Blockade gegen Deutschland?

London, 19. Jan. (U.) Fast sämtliche englische Blätter besagen in ihren heutigen Leitartikeln, daß nach den einlaufenden Nachrichten der englischen Regierung ein neuer Krieg entstanden sei und planen eine wesentlich strengere und rücksichtslosere Politik gegen die Neutralen und eine merkliche Verschärfung der englischen Blockade gegenüber Deutschland.

London, 19. Jan. (U.) Die „Morningpost“ betont in einem längeren Artikel, daß die englische Regierung nunmehr einen sicheren Beweis dafür habe, daß durch das Sieb der Deutschland vorgelagerten neutralen Länder weiter immer noch sehr viele Lebensmittel, Leder, Kupfer, Textilwaren usw. auch sogar Rohstoffe nach Deutschland gelangen. Diesem Zustand müsse ein Ende bereitet werden. „Daily Telegraph“ verlangt eine besonders intensive Entfaltung der englischen Seestreitkräfte und unter Gallenlassen aller Rücksichten auf die Neutralen die größtmögliche Anwendung der Blockademassnahmen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Große Hauptquartier, 19. Jan. (W. T. S. Amtlich.) An der Front nichts neues. Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazins-Orte und den Flughafen von Tarnopol an. Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Januar 1916:

Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute in den frühesten Morgenstunden entbrannte an der Grenze östlich von Czernowitz bei Toporow und Bojan eine neue Schlacht. Der Feind setzte abermals zahlreiche Kolonnen an und führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nacheinander. Er wurde jedoch überall von den tapferen Verteidigern zurückgeworfen.

Somit keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ruhe vor Dünaburg.

Kopenhagen, 19. Jan. (U.) Wie „Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, herrscht vor Dünaburg Ruhe. An diesem Teil der Front hat das Artilleriefeuer aufgehört. Deutsche Flieger haben sich lange nicht gezeigt. In Dünaburg wurden die Theater und Vergnügungstätten wieder eröffnet. Zahlreiche Beamte, die nach Witebsk geflohen waren, sind zurückgekehrt. Auch viele Geiselsleute kehrten zurück und eröffneten wieder ihre Läden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 19. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Januar 1916:

Angriffe schwächerer Abteilungen bei Luferi und nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (W. T. S. Amtlich.) Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Januar 1916:

Bei der Besetzung von Birpazar haben unsere Truppen — wie nachträglich gemeldet wird — zwanzig Stahlgewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

35) (Nachdruck verboten.)

Fluchtartig lief sie die Treppe empor in ihr Gästezimmer. Dort warf sie sich auf das kleine Sofa. Die Zähne schlugen ihr zusammen. Vor Frost, vor Grauen. Sie wußte es nicht. Wenn doch Gerhard käme, wenn er erst heim wäre, wäre es in ihr.

Und dann ertrug sie die Unruhe nicht länger. Sie stand auf und ging in Gerhards Zimmer.

Das Licht knipste sie an. Richtig, da lag der Brief. Ellas Handschrift: „An Gerhard.“ Auf verschlossenem Umschlag.

Sie nahm den Brief in die Hand und wog ihn. Wie leicht, wie dünn! Das war kein Bekenntnis, das war ein langer Abschied.

Sie wandte ihn nach allen Seiten. Ob er aufginge, ob sie ihn lesen könnte —! Aber das versuchte sie doch nicht. Es würde ohnedies schlimm werden zwischen Mutter und Sohn. Nein, das wagte sie nicht auch noch! Dabei brannten ihre Augen auf den zwei Worten: „An Gerhard“, als wollten sie sich sengend Eingang verschaffen.

Auf einmal kam ihr die Erinnerung: Sie hatte ja morgen das Fest räumen wollen, wie wurde das nun?

Gerhard allein! Er bedurfte doch ihrer, jetzt mehr als je. Aber vielleicht wies er ihr selbst die Tür. Wie unberechenbar waren die stillen, süßlichen Naturen, wenn sie einmal das anscheinend unzerstörbare Gleichgewicht doch verloren!

Des langen Denkens kurzer Schluß war aber wieder und wieder: Wenn Gerhard doch käme, wenn er erst daheim wäre.

Da pochte es. Therese meldete sich. Der Tee war fertig. Er stand im Wohnzimmer.

Die alte Dame erhob sich. So steif war sie, daß das Aufstehen nur mit Mühe gelang. Was hatte sie aber auch heute alles durchgemacht! Sich an der Wand, am

Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand in Nisch.

Frankfurt a. M., 19. Jan. Der „Frankfurter Zeitung“ meldet der Draht aus Nisch: Hier in der alten Hauptstadt Serbiens fand Dienstag mittag eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand statt. Der bulgarische Herrscher, der bereits in den Morgenstunden aus Sofia zum Empfang in Nisch eingetroffen war, erwartete seinen kaiserlichen Gast in der prächtig ausgestatteten Bahnhofshalle. Eine Ehrenkompanie hatte auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen. Kräftige Hurraufe der bulgarischen Soldaten empfingen den Kaiser, als er den Wagen seines Hofzuges verließ. Nachdem die beiden Monarchen sich herzlich begrüßt hatten, schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab. Dabei unterhielt er sich mehrfach mit Offizieren und Mannschaften. Durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt fuhren die Herrscher in Automobilen zur Zitadelle der alten Festung Nisch. Abordnungen verschiedener bulgarischer Regimenter sowie die Bedeckungskompagnie des Oberkommandos waren dort Aufstellung genommen. In Begleitung der Exzellenzen von Gallenbach, von Madenjen und des Generals von Seckl u. a. besichtigten Kaiser und Zar die Truppen, unter denen eine mayedonische Freiwilligen-Kompagnie besonderes Interesse erweckte. Kaiser Wilhelm überreichte dem Zaren Ferdinand den Feldmarschallsstab, worauf die Ernennung des Kaisers zum Chef des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments erfolgte. Mit einem Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen schloß die Feier in der Zitadelle.

Zur Kapitulation Montenegros.

König Nikita in Skutari.

Wien, 19. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen hält sich König Nikita in Skutari auf, von wo aus er auch Einfluß auf die Friedensverhandlungen nehmen wird.

Eine Proklamation Nikitas.

London, 19. Jan. (U.) Reuter meldet aus Rom: Die Zustände in Montenegro waren gutinformierten Persönlichkeiten bereits seit Monaten bekannt. Der König von Montenegro richtete eine Proklamation an sein Volk, worin er erklärt, daß nur zwischen der Übergabe und dem Untergang zu wählen sei.

Die österreichisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen.

Wien, 19. Jan. (U.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Friedensverhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro voraussichtlich in einem Orte im Felde geführt werden dürften. Obgleich die bedingungslose Unterwerfung Montenegros einen Friedensschluß wahrscheinlich macht, dürfte die Möglichkeit eines Scheiterns der Friedensverhandlungen doch nicht ganz außer Acht gelassen werden.

König Nikitas Erbitterung.

Berlin, 19. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) König Nikita hat sich, wie der „Kreuzzeitung“ gemeldet wird, zur Kapitulation entschlossen, obwohl ihm von Seiten des römischen Hofes Aufnahme in Florenz angeboten worden war, wo er als Pensionär hätte leben können. Letzteres hatte er mit rauen Worten abgelehnt und geäußert, daß ihm der Gedanke an Flucht fernliege. Er sei auf seinen Schwiegersohn, der ihn im Stich ließ, außerst erbittert. Nach Schweizer Blättern hofft der König, mit der Regierung bald nach Cetinje zurückkehren zu können, wodurch die endgültige Trennung vom Biederband beseitigt werde.

Französische Offiziere als Diebe.

Die Athener „Nea Himer“, das offiziöse griechische Regierungsorgan, bringt am 26. Dezember (13. Dezember alten Stils) die Nachricht, daß in Salonik französische Offiziere in die Taxischänkenkassen eingedrungen sind und dort Heiligenbilder großen Wertes entwendet haben. Einige Tage später kommt daselbe Blatt auf diesen peinlichen Fall zurück, indem es schreibt: „Es war unsere Pflicht, das Ereignis bekannt zu machen; wir wollten durch die Feststellung dieser ungeheuerlichen und standalösen Geschichte niemand trüben, sondern nur vorbeugen, daß sich dergleichen wiederholt, denn wir wissen, daß auch sonst Schandthaten von französischen Offizieren begangen worden sind, z. B. in Gewagell, wo unter anderem auch griechische Mädchen vergewaltigt wurden.“

Türpflöten, an jedem Stäbe stehend, gelangte sie schwerfällig zum Wohnzimmer. Das war wenigstens durchwärmt und zudem ziemlich gedeckt. Da stand auf dem Tische das geschlossene Teelglas in silbernem Halter. Daneben auf blauerweiser Decke funkelte der Rum in der Kristallflasche und bligte die Zuderdose, ein durchbrochener Teller endlich bot ledere Ruheknöpfe.

Diese Zierlichkeit, dieses Gleichen beim einfachen Mahle hatte Frau Staegemann sonst entzückt. Eigentlich nur deshalb, weil es ihr immer wieder das spielerische Leben dieses kinderlosen Hauses in Erinnerung rief und mit ihren Verhältnissen in jungen Jahren nicht zusammenstimmte.

Jetzt umging es sie doch behaglich. Sie nahm reichlich Zuder und viel Rum in den Tee, den sie hastig trank, dann lehnte sie sich in die Sofaede zurück.

Wenn doch endlich Gerhard käme, das war ihre Sehnsucht, ihre quälende Sorge. Dann aber fiel in dem warmen Zimmer und nach dem starken heißen Getränk eine schwere, lastende Müdigkeit über sie. Die Wanduhr hörte sie noch ticken, dann war auch das nicht mehr.

Zu viel der Anstrengungen heute, zu ungewohnte für die älteste Dame. Die Hände im Schoß gefaltet, den Kopf zurück in die Polster des Sofas gelehnt, schlief sie ein. Felt, tief, bleiern.

Das Mädchen pochte und trat, als niemand antwortete, ein. Still räumte es das Geschirr fort und ging wieder. Eben als Therese mit diesen Verrichtungen fertig war, ächzte und quetschte ein Wagen durch den fuhohen Schnee. Jetzt hielt er.

Der Doktor war heimgekommen. Mit dem Lichte ging sie ihm entgegen.

Er war tüchtig durchfröstelt.

„N Abend — Therese. Das ist hübsch, daß Sie noch munter sind. Es ist doch bald Witternacht, — immer auf dem Plage!“

„Ich dachte, der Herr Doktor würde einen Grog haben wollen nach der langen Fahrt in bitterer Kälte.“

„Ausgezeichnet, das hat natürlich meine Frau angeordnet. Aber Sie haben tüchtig warten müssen —“

Wir haben also die Nachricht der Öffentlichkeit übergeben, damit die Gesandten des Biederbandes diese feststehenden Tatsachen erfahren, und wir beglückwünschten, was auch nicht den Glauben, so doch einige Hoffnung, daß die von der „Zivilisation“ der bei uns beglaubigten Diplomaten Frankreichs und Englands auf diese Enthaltungen Untersuchungen einleiten und die Bestrafung der Missetäter durch die französischen Militärbehörden in Salonik veranlassen würden. Es geschah aber nichts dergleichen!“

Eine Unterredung mit König Konstantin.

Berlin, 19. Jan. (U.) Der „Berliner Volks-Anzeiger“ veröffentlicht eine Unterredung, die sein Athen-Korrespondent am 4. d. Mts. mit dem König von Griechenland hatte. In dem Gespräch wurden brennende politische Fragen berührt: die letzten Ereignisse in Salonik, die Verhaftung der deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Konsulatsvertreterungen und andere rigorose Maßnahmen, die zur Verletzung der griechischen Neutralität und der griechischen Hoheitsrechte führten. König Konstantin sagte: Es tut mir sehr leid, daß derartige Übergriffe vorkommen konnten, die meines Erachtens vom militärischen Gesichtspunkte aus vollständig falsch waren. Die Maßnahmen, die gegen Griechenland getroffen werden, werden immer unerträglich. So mischt man sich in unsere inneren Angelegenheiten. Ich bin vollständig frei. Ich bin keine persönlichen Interessen, und deshalb kann ich mit reinem Gewissen sagen: Ich habe nur das Wohl meines Volk vor Augen. Wenn unser Herz und unsere Freiheit bedroht werden, würden wir unseren Mann stellen. Er ist gelassen. Wir fürchteten die Bulgaren; das ist nicht wahr. Ich durch keine Sympathien und Antipathien meinen Pflichten leiten. Ich habe nur die Pflicht, die Interessen meines Volkes mit meiner ganzen Kraft zu vertreten. Ich will den Krieg nicht. Ich will meine Armee verstärken. Unsere Neutralität ist nicht die Folge eines Schwächegefühls, sondern die Frucht des zielbewußten Willens, unsere Kraft für spätere ernste Zeiten zu bewahren. Deshalb werde ich an meiner Politik festhalten, die Freiheit und die Interessen meines Volkes wahren, ohne sein Blut zu vergießen. Ich habe hierin die volle Unterstützung des Volk und weder Liebesgaben noch Gewalttätigkeiten von außen von welcher Seite sie auch kommen mögen, sollen mich darin beirren.

Das Verdröben des Hochverraters Benifelos.

Amsterdam, 19. Jan. (U.) Wie hier verlautet, ist in London eine Meldung aus Paris eingetroffen, wonach Benifelos mit der französischen Regierung zusammenarbeitet, um einen Staatsstreich in Griechenland herbeizuführen. Nach einer Privatmeldung aus der Umgebung des griechischen Königs hält sich die inneren Verhältnisse in Griechenland dermaßen gepöpst, daß die Benifelisten zu einem Staatsstreich, der die Zukunft Griechenlands entscheiden soll, bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen hätten.

Eindernung des Landsturmes in Griechenland.

Wien, 19. Jan. (U.) Wie dem „Neuen Wiener Tageblatt“ aus Genf gedruckt wird, sind dort Nachrichten eingetroffen, wonach in Griechenland der Landsturm einberufen wird.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der alltägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegene Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig.

Somit nichts neues.

Parlamentarische Kontrolle des französischen Kriegsministeriums.

Genf, 19. Jan. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung des „Lyoner „Republikain“ aus Paris beschloß General Gallieni, den Senatoren und Deputierten künftig zur

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der alltägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegene Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig.

Somit nichts neues.

Parlamentarische Kontrolle des französischen Kriegsministeriums.

Genf, 19. Jan. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung des „Lyoner „Republikain“ aus Paris beschloß General Gallieni, den Senatoren und Deputierten künftig zur

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der alltägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegene Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig.

Somit nichts neues.

Parlamentarische Kontrolle des französischen Kriegsministeriums.

Genf, 19. Jan. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung des „Lyoner „Republikain“ aus Paris beschloß General Gallieni, den Senatoren und Deputierten künftig zur

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der alltägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegene Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig.

Somit nichts neues.

Parlamentarische Kontrolle des französischen Kriegsministeriums.

Genf, 19. Jan. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung des „Lyoner „Republikain“ aus Paris beschloß General Gallieni, den Senatoren und Deputierten künftig zur

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der alltägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegene Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig.

Somit nichts neues.

Parlamentarische Kontrolle des französischen Kriegsministeriums.

Genf, 19. Jan. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung des „Lyoner „Republikain“ aus Paris beschloß General Gallieni, den Senatoren und Deputierten künftig zur

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der alltägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegene Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig.

Somit nichts neues.

Parlamentarische Kontrolle des französischen Kriegsministeriums.

übergeben
festhalten
daß Me
en Dipl
ungen
Uebeltät
ist ver
chen!"

ntin.
er Loh
n Athen
von Ge
ende pa
lonist u
ische Ma
alität u
Konstan
griffe u
ilitäris
Die Mo
n, wer
ere inne
bind
mit tein
es Boll
it bebra
ist gele
schien
die J
vertre
verstärk
hegefahr
ere An
als wer
die J
zu u
on auh
llen m

England für sich.
Haag, 19. Jan. (Zenf. Press.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel von Hamilton Fives, worin dieser England auffordert, sich endlich auf sich selbst zu besinnen und sich vor allen Dingen nicht auf Rußland zu verlassen. Alles mögliche habe man während des Krieges angenommen, daß man siegen werde, weil Rußland bald bereit sein werde, zweitens, weil Rumänien an die Seite des Verbündeten treten werde, drittens, weil eine japanische Armee unterwegs sei, viertens, weil das deutsche Volk erschöpft sei, fünftens, weil es nicht so weiter gehen könne. Hamilton Fives führt weiter aus, England habe Rußland Ungerechtigkeit widerfahren lassen, da die ungeheuren Opfer, die Rußland gebracht habe, nicht genügend gewürdigt worden seien. Aber das sei zum Teil der Fehler Rußlands selbst. Es erlaube daher, sagt Hamilton Fives, daß die furchtbare Katastrophe von Tannenberg in England mitgeteilt werde, noch daß die Geschichte der entsetzlichen und verlustreichen Gefechte in Polen während des letzten Winters, noch die furchtbaren Erzählungen der Verluste während des griechen Rückzuges bekannt gemacht wurden. England sei es gewesen, das die Theorie von der Dampfwaage aufgebracht habe, während Rußland von Anfang an den Plan gehabt habe, auf einer Verteidigungslinie stehen zu bleiben. Hamilton Fives macht sich lustig über die hysterische Freude eines Londoner Abendblattes, das die Schlacht in der Champagne einen größeren Sieg als den von Waterloo genannt habe. Er kommt zu dem Schluss, daß England vor allen Dingen selbst für sich sorgen und das Seine tun müsse.

Englische Transportschiffe.
Bukarest, 19. Jan. (U.) Wie verlautet, wurde zwischen Italien und der englischen Regierung eine Vereinbarung getroffen, daß England Italien 150 Transportschiffe zur Herbeischaffung von Kohlen und anderem Kriegsmaterial zur Verfügung stellt.

Der letzte Penny.
Amsterdam, 18. Jan. Aus London erfährt die „Post“ 3g., daß der englische Finanzminister McKenna die Zukunft der englischen Finanzwirtschaft im letzten Kabinettsrat eingehend besprochen. McKenna hat sich bekanntlich gegen die Einführung der Wehrpflicht ausgesprochen, weil die englischen Staatsfinanzen dadurch zugrunde gingen. Aus seinen Erklärungen im Kabinet geht aber hervor, daß er nicht gegen die Wehrpflicht an sich ist, sondern nur gegen die Einführung derselben während des jetzigen Krieges. Wenn erst neue Einkünfte zur Deckung des Staatsetats beschaffen seien, würde man die Wehrpflicht sofort einführen können, ohne die Finanzen dadurch zu beeinträchtigen. Englands Staatsfinanzen wären durch den Krieg so in Anspruch genommen, wie die keiner der übrigen kriegsführenden Mächte. England könne den bisherigen Modus, neben seinen eigenen Kriegskosten auch diejenigen von fünf Verbündeten zum größeren Teile zu tragen, nur noch kurze Zeit fortsetzen. Bisher sei viel Geld für die Herbeischaffung angeblicher Entscheidungen geopfert worden, die sich nachher als einige belanglose Kriegstage erwiesen. Bei allen Versuchen auf militärischem Gebiete, von der Gasbombe bis zum Dreadnought habe England meist zweifels dreimal Lehrgeld zahlen müssen. Die Verbündeten setzten sich über finanzielle Schwierigkeiten leicht hinweg, indem sie England einfach die Rechnung präsentierten. „Eine solche Wirtung dieses Krieges“, äußerte McKenna, „hat niemand von uns vorausgesehen. Wir stehen aber jetzt vor Tatsachen, die von uns Opfer fordern, die man im Volk nicht begreifen kann. Daß die Partei, die den letzten Penny opfert, siegen wird, ist keine Phrase mehr, und von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir jetzt ganz England und ebenso unsere Bundesgenossen mobil machen.“

Ein russischer Großfürst in Tokio.
Kopenhagen, 19. Jan. (U.) Einer Meldung der „Birchmija Wiedomosti“ zufolge ist Großfürst Wiktorowitsch in wichtiger politischer Mission und mit einem Handkoffer des Zaren an der Kaiser von Japan in Tokio angekommen. Der Großfürst wurde in Wladivostok von einem japanischen Dreadnought abgeholt. Der Entsendung des Großfürsten wird in Petersburg außerordentliche Bedeutung beigegeben.

Eine russische 420-Millionen-Anleihe in Amerika.
London, 19. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York unter dem 18. Januar: Ein großes amerikanisches Syndikat, an dessen Spitze die Guaranty Trust Co. von New York steht, verhandelt mit sechs kapitalstarken russischen Banken über eine Anleihe von etwa 100 Millionen Dollar. Sie soll dem amerikanischen Publikum in Form von Akzepten angeboten und zu hohem Zinsfuß ausgegeben werden.

Das wirtschaftliche Verhältnis der Zentralmächte.
Berlin, 19. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der künftige Ausbau des deutschen Landwirtschaftsrats hat über das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich verhandelt. Er sollte folgenden Beschlüssen: Die Ereignisse des gegenwärtigen Weltkrieges bewirken eine Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas, die für die künftige Volkswirtschaft der mittel-europäischen Staaten von größter Bedeutung sind. Während die wirtschaftlichen Verhältnisse von Landwirtschaft, Industrie und Handel bisher durch internationale Beziehungen geregelt worden sind, sind die Verbündeten der europäischen Zentralmächte hinsichtlich der Erzeugung und des Abfahes nunmehr auf ihr eigenes Gebiet beschränkt. Obgleich mit dem Friedensschluß hierin eine Besserung eintreten dürfte, so

muß doch auf längere Jahre mit einer fortgesetzten feindlichen Gesinnung unserer jetzigen Gegner gerechnet werden, wofür deutlich erkennbare Zeichen wahrnehmbar sind. Daraus ergibt sich für uns die Notwendigkeit, für das Wirtschaftsgebiet in größerem Umfange zu sorgen. Zur Anbahnung dieses Zieles ist zunächst ein engeres, wirtschaftspolitisches Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ins Auge zu fassen.

Rußland.

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen.

Kopenhagen, 19. Jan. (U.) Die revolutionäre Bewegung in Rußland nimmt zu. In verschiedenen Petersburger Vierteln fanden, der „Birchmija Wiedomosti“ zufolge, am 11. Januar massenhafte Hausdurchsuchungen statt, besonders unter den Arbeitern, wobei zwei Redakteure, Mitarbeiter der Wochenchrift „Ruskaia Bogazh“ verhaftet wurden. Eine verstärkte Polizeibehörde drang nachts in die Wohnungen des Schriftstellers Rodowja und des Dichters Wladimir. Auch bei dem Mitglied der Duma, dem Advokaten Bramson, fand eine Hausdurchsuchung statt. Nach längerem Verhör wurde er verhaftet. In Moskau wurden die Tolstoiener wegen Mithärdienstverweigerung verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 20. Januar 1916.

„Kriegsspende „Deutscher Frauendank“.“
Auch an dieser Stelle sei auf den im Angeigenteil enthaltenen Aufruf „Deutscher Frauendank“ hingewiesen. Wie der Name sagt, handelt es sich um den Dank der deutschen Frauen an die deutschen Männer für den ihnen durch ihren Heldennut gewährten Schutz an Leib, Leben und Heimat. Die einleitenden Schritte zu dieser Sammlung im hiesigen Bezirk hat der Nationale Frauendienst übernommen und es haben sich ihm dankenswerterweise gern und freudig sämtliche Frauenvereine der hiesigen Stadt angeschlossen. Die neue Gabe der deutschen Frauen wird eine Ergänzung zu dem auch von uns Frauen schon rühmlich geförderten Werk der Nationalstiftung und der Kriegsbeschädigtenfürsorge werden. Wiedermum wird viel von der deutschen Frau verlangt; sie wird es willig tun im Hinblick auf das Größere, was die deutschen Männer schon getan haben.

„Erntet den Grün- und Rosenkohl richtig!“
Durch unvorsichtiges Abschneiden der Gemüse gehen manche Werte verloren. Zuerst ist, nur die unteren Blätter vom Grünkohl ernten und die Spitze des Stängels bis zuletzt stehen lassen, da sich die Herzblätter immer noch weiter entwickeln. Die Stängel bleiben bis zur Wiederbefestigung des Landes im Frühjahr stehen. Sie schlagen wieder aus und liefern uns den wohlbedenkenden Sprosskohl. Das Gleiche gilt vom Rosenkohl. Immer erst die größten Köpfe herausbrechen und die Stängel bis zum Frühjahr stehen lassen.

„Neue Hundert- und Zehnmarkscheine.“
Im Laufe dieses Jahres werden zwei neue Reichsbanknoten zur Ausgabe gelangen. Zunächst wird ein neuer Hundertmarkschein in Umlauf gebracht werden, der die im Jahre 1911 zur Ausgabe gelangte Reichsbanknote zu 100 Mark ersetzen soll. In den Kreisen von Handel und Industrie wurde die jetzt im Umlauf befindliche Note wegen ihres zu großen Formates beanstandet. Die neue Note berücksichtigt die Wünsche nach einem kleineren Format, es fehlt die sogenannte Allonge der jetzt geltenden Note. Ebenfalls noch in diesem Jahre wird eine Reichsbanknote zu 10 Mark ausgegeben werden. Die neue Reichsbanknote zu 10 Mark hat die Aufgabe, die jetzt in einem Gesamtbetrag von 360 Millionen Mark im Umlauf befindlichen Reichsbankscheine zu 10 Mark zu ersetzen. Letztere werden in demselben Maße, wie die neuen Reichsbanknoten zur Ausgabe gelangen, aus dem Verkehr gezogen werden.

„Mangelhafte Briefaufschriften.“
Die Briefbestellung bei den Postanstalten wird in der jetzigen Zeit, wo der Postdienst größtenteils durch ungeschulte Hilfskräfte besetzt wird, ungemein erschwert und verzögert, wenn die Aufschriften der Sendungen unzureichend oder ungenau abgefaßt sind. Es liegt daher im eigenen Interesse aller Briefschreiber, in den Briefaufschriften außer der Straße stets auch die Hausnummer, in größeren Städten auch Stadtteil und Gebäudeteil — Vorder-, Hinter- oder Seitengebäude — anzugeben.

„Tee aus Heidekraut.“
Einen glücklichen Griff scheint der Forstschneider in der Wahl des Heidekrauts als Ersatz für Tee getan zu haben. Wie Schneider in der „Pharmazeutischen Zentralhalle“ ausführte, erfüllt das Heidekraut alle Bedingungen, die man an ein billiges Ersatzmittel für Tee stellen kann. Der mit kochendem Wasser bereitete Aufguss des Heidekrauts (einen Teelöffel auf eine Tasse) ist von bläulicher Farbe, schwachem Geruch und stark zusammenziehendem Geschmack. Mit 1 bis 2 Stückchen Zucker auf die Tasse gefügt, ist der Aufguss ein angenehmes Getränk. Auch mit Milchzusatz soll der Geschmack angenehm sein. Da das Heidekraut in großen Mengen vorkommt, leicht zu sammeln und zu trocknen ist, daß es sich billig auf den Markt bringen. Beim Einkommen lege man Wert darauf, daß die roten Blütenhüllen mitgesammelt werden, weil dadurch der Tee ein gefälligeres Aussehen erhält. Der Heidekraut ist nicht nur den anderen Ersatzmitteln für Tee, wie Brombeeren- und Erdbeerblättern, im Geschmack überlegen, sondern stellt auch ein sehr bekömmliches Getränk dar. Schon aus dem Altertum her ist die Erica als Volksheilmittel bekannt. Dabei ist zu betonen, daß der Heidekraut-Aufguss keineswegs an eine Arznei erinnert, wie dies bei Kamillen- und Lindenblütentee der Fall ist.

„Rotterdam, 19. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schätzt den durch die großen Ueberschwemmungen in ganz Holland angerichteten Sach- und Viehschaden auf 30 Millionen Mark.“

Bergen nach dem Brand.
Bergen, 19. Jan. Schauerlich ist das Bild, das die noch rauchende, teilweise sogar noch brennende Stadt Bergen darbietet. Unter feuchter, windstiller, fast frühlingswarmer Luft spielen sich, sowie man die Stadt betritt, Szenen ab, die an Kriegszeiten mahnen. Arme Menschen mit Säcken auf dem Rücken oder unter dem Arm, darin das wenige Gerechtete, streben durch enge Gassen ihren neuen, in aller Eile gefundenen Heim zu, die Kinder, meist lachend und spielend, angeregt von diesem neuen, ungewohnten Erleben, hinterdrein. Wagen mit Habseligkeiten raseln über das holprige Pflaster. Plötzlich ein dichter schwarzer Menschenring, der sich vor der Witterung an der mittleren Stadt hält; wie hundert hohe Kulisser mit breiten phantastischen Öffnungen, durch die der Hafen in die unde-

schreibliche Traurigkeit hineingloht, ein Ruinenchaos geborstener Hauswände, schiefe Schornsteinsäulen, aller überragend und gespenstisch emporragend, lausendfältiges Rauchgemäuel und dünnes gelbrotes Flammengemälde, das noch immer nicht erlischt. Die phantastischen Meldungen der Christiania-Presse werden durch den Augenschein noch übertraffen. Die City von Bergen, fast vierhundert Häuser, deren Gesamtwert mit Lagern usw. sich auf 100 Millionen Kronen beläuft, liegt in Trümmern. Alle großen Banken, die Börse, das Theater, die Museen, das Post- und Telegraphenamt und die städtischen Kontore sowie jener ganze Teil, wo Inspektoren und der Hauptbahnhof liegen, sind gänzlich unversehrt, ebenso blieben das deutsche Konsulat und alle größeren Dampfmaschinen auf der nördlichen Hafenfront erhalten. Treitaufend Obdachlose sind in Kirchen, Schulen usw. untergebracht. Da die niedergebrannten Stadtteile Geschäftsquartiere waren, ist die Zahl der Obdachlosen und Verarmten verhältnismäßig gering. Die ganze Stadt wetteifert in Liebestätigkeit. Bis jetzt sind von privater Seite in Bergen bereits 200 000 Kronen gesammelt worden. Sämtliche Zeitungen eröffnen Sammlungen. Der Vorsitzende des Magistrats ist von der Bürgererschaft ermächtigt worden, über die städtischen Mittel nach Gutdünken für die Leidenden zu verfügen. Die Stadt ist ist vorläufig ohne Telefon, elektrisches Licht und Gasbeleuchtung, da die Telefonzentrale, wie bereits berichtet, in Flammen aufging. Da so gut wie alle großen Hotels niedergebrannt sind, müssen die Fremden entweder bei Privaten oder in Eisenbahnwagen wohnen. Die Stadt macht den Eindruck, als sei sie bombardiert worden, oder als sei sie unter einem Erdbeben zusammengebrochen. Von der ganzen City ist nur das Holbergmonument unversehrt geblieben, das wie ein Irtellam lächelnder Spul über allem glühendem Trümmermeer seine beschauliche philosophische Ruhe nicht eingebüßt hat. Wirtschaftlich bedeutet der Brand von Bergen für Norwegen eine verlorene Schlacht. Und daß dieses Unglück nicht auch politisch den Charakter einer verlorenen Schlacht erhält, dies zu vereiteln, bedarf die norwegische Regierung aller Weisheit und Festigkeit und unverbrüchlichen Vertrauens der gesamten Nation, denn Norwegen geht keinen leichten Wochen entgegen.

Bergen, 19. Jan. (U.) Nach dem amtlichen Brandbericht verurteilte die Unachtsamkeit zweier Arbeiter den Brand in Bergen. Die Arbeiter waren in einem Speicher mit einem Licht einem Ballen Harz zu nahe gekommen, der sofort in Flammen geriet. Die dadurch entstandene Hitze war so groß, daß die Leute außerstande waren, den Brand zu löschen.

„Israelitischer Gottesdienst.“
Freitag abend 4 Uhr 45 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten, Samstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 6 Uhr 55 Minuten.

„Öffentlicher Wetterdienst.“
Wetterausicht für Freitag, den 21. Januar 1916
Unruhig, doch meist wolfig und trübe, Niederschläge, mild.

Aufruf!

Kriegsspende „Deutscher Frauendank“.

Es ergeht hiermit an alle Frauen und Jungfrauen der bringende Ruf, an der großen Sammlung „Deutscher Frauendank“ mitzubilden. — 95 große Zentralverbände deutscher Frauenorganisationen jeder Konfession und jeder Art haben sich zu dieser Versammlung zusammengeschlossen. Gilt es doch, eine Dankeschuld abzutragen gegenüber unseren Helden, die in dem furchterlichen Kampfe ihr Leben gelassen haben, oder zum erwerbsunfähigen Invaliden geworden sind. Können wir ihnen besser danken, als wenn wir uns zusammenschließen um ihren Angehörigen, um die sie vielleicht in bitterer Sorge waren oder sind, in ihrer wirtschaftlichen Not beizustehen! Der „Frauendank“ will eine Kriegsspende sammeln, die dazu benutzt werden soll, den Angehörigen Gefallener oder Kriegsbeschädigter Erziehungsbeihilfen zu gewähren, sowie solchen Frauen, insbesondere den Müttern, die durch andere Stiftungen nicht bedacht werden können, als Beihilfe zu dienen.

Von Wichtigkeit ist, daß 2/10 der hier gesammelten Beträge im hiesigen Bezirk zur Verwendung kommen sollen. Je mehr also einkommt, um so mehr Wohltaten können in unserer eigenen Heimat gespendet werden. Es geht also wieder an die Frauen und Jungfrauen Limburgs die bringende und herzliche Bitte, auch diesmal Zeit der Not. Es helfe darum jede nach ihren Kräften mit, daß wir hier durch die Tat Zeugnis ablegen von dem Dankgefühl für alle die, die unsere Heimat mit Leib und Leben beschützt haben!

Die Hausammlung im Limburger Bezirk findet nächste Woche statt.

Der Arbeitsausschuß:
Frau Gymnasialdirektor Beckmann
Frau Geh. Rat Büchting
Frau Bürgermeister Haerten
Frau Heimann
Frau Justizrat Racht
Hr. Zimmermann.

Der Ortsausschuß:
Arbeitsverein Hr. Blind
Dienstbotenverein Hr. Zimmermann
Elisabethenverein Hr. Zimmermann
Evangelische Frauenhilfe
Berein der Freundinnen Frau Dekan Obenaus
Israelitischer Frauenbund Frau Heimann
Katholischer Frauenbund Frau Direktor Beckmann
Katholischer Fürsorgeverein Frau Apotheker Krippen
Katholischer lausn. Gesellsch.
nen und Bräutinnenverein Hr. Schäfer
Evang. Jungfrauenverein Schwester Marie
Kath. Lehrerinnenverein Hr. Lehterin Beder
Kath. Marienverein Hr. Reul
Kath. Mädchenvereine Frau Beigeordnete Heppel
Nationaler Frauendienst Frau Justizrat Racht
Paramentenverein Hr. Grandpre
Postkriegshilfe Frau Postdirektor Ehrhard
Vaterländischer Frauenverein Frau Rorkhaus

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf höhere Anordnung hin erfolgt mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. ab eine anderweitige Verteilung der Mehl- bezw. Brotportionen. Zu diesem Zwecke ist eine besondere Aufnahme erforderlich, wobei festzustellen ist:

1. die Zahl der Kinder bis zu 3 Jahren einschließlich;
2. die Kinder im Alter von 3 bis einschließlich 5 Jahren;
3. die Zahl aller übrigen Zivilpersonen, welche Brotbücher beziehen;
4. die Zahl der in der Haushaltung vorhandenen Militärpersonen und Kriegsgefangenen.

Die Haushaltungsvorstände und sonstigen Brotbucheinnehmer der hiesigen Stadt werden deshalb hiermit aufgefordert, die vorbezeichneten Angaben im hiesigen Rathaus während der gewöhnlichen Bürodienststunden (— von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags —) zu machen und zwar

am Freitag den 21. d. Mts.

die Brotbucheinnehmer der Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschließlich D im Zimmer 13 und die von E bis einschließlich G im Zimmer 12;

am Samstag den 22. d. Mts.

diejenigen der Straßen von H bis einschließlich L im Zimmer 13 und diejenigen der Straßen von M bis einschließlich Q im Zimmer 12;

am Montag, den 24. d. Mts.

diejenigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben von R bis Z im Zimmer 13.

Maßgebend hierfür bleibt die am 1. März 1915 innegehabte Wohnung.

Die Termine müssen bestimmt eingehalten werden, da die Aufnahme bei Ausgabe der neuen Brotbücher durch den Kreis beendet sein muß.

Diejenigen Haushaltungsvorstände und sonstigen Brotbucheinnehmer, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben zu gewärtigen, daß ihnen bei der nächsten Brotbuchausgabe Brotbücher nicht ausgeteilt werden können.

Limburg (Lahn), den 19. Januar 1916 7(16)

Der Magistrat.
Herten.

Sitzung der Stadtverordneten zu Limburg a. d. L.

Freitag den 28. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr findet eine Stadtverordneten-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt, wozu ergebenst einladet
Limburg (Lahn), den 17. Januar 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Hintelen.

Tagesordnung:

1. Einführung von Stadtverordneten (§ 30 d. St.-O.)
2. Wahl eines Stellvertreters des Stadtverordneten-Vorstehers.
3. Entwurf einer neuen Hundesteuer-Ordnung.
4. Vertrag mit dem Main-Kraftwerken A.-G. in Höchst a. M. betreffend Aufgabe des Installationsmonopols.
5. Kaufvertrag mit Albert Oberauer Eheleute über Geländestreifen im Distrikt Draniensteinerweg.
6. Feststellung der Stadtrechnung für 1914 und Erteilung der Entlastung gemäß § 79 der St.-O.
7. Erstattung des Verwaltungsberichts für 1914 durch den Bürgermeister gemäß § 86 d. St.-O.
8. Regelung der Angelegenheit der Wasserwerks-Erweiterung und der damit zusammenhängenden Fragen.
9. Vergleich in einer Verwaltungsstreitsache. (Geheime Sitzung).

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Frischhofen (Kr. Limburg Lahn) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Langenderbach (Wm.), 19. Januar 1916. 6(16)

Einige ältere kräftige

Arbeiter

auf sofort gesucht.

3(16)

Steingutfabrik Staffel

G. m. b. H.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Rinder, Aquarien, Gärten, Landwirtschaft usw. usw.
Erfolgreichstes Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Abonnementpreis: für Selbstabholer auf der Post nur 75 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.
Versuchen Sie Probeausgabe gratis und franko.
Immerhin nimmt die Expedition dieses Blattes an Originalpreisen entgegen.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellskopf“ steht 5(16)

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Vorschuß-Verein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit
unbeschränkter Haftpflicht.

Wir haben in unserem Geschäftslokal in einem abgeordneten Raume einen nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten **feuer- u. schmelz-sicheren Panzer - Fächerschrank** aufgestellt, mit Fächern verschiedener Größe zum Aufbewahren von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen und Kostbarkeiten aller Art und vermieten die Fächer zu billigen Sätzen — schon von 5 Mark ab — an unsere Mitglieder. Die Schränke sind derart eingerichtet, daß sie nur unter Verwendung von zwei verschiedenen Schlüsseln geöffnet werden können, von denen einen der Mieter, den anderen der Vorstand erhält. Ein Fach kann also ohne Mitwirkung des Mieters nicht geöffnet werden. — Zur Erledigung ihrer Geschäfte, wie Abtrennung der Zinsscheine und dergl., steht den Mietern ein besonderes Zimmer zur Verfügung, und zwar von 9—12 Uhr vormittags und 3—5½ Uhr nachmittags. — Wir bitten unsere Mitglieder, sich die Einrichtung anzusehen, die sich überall starken Zuspruchs erfreut.

3(10)

Der Vorstand.

Neu eingeführt!

Trocken-Vollmilch

Paket 24 f
Ersatz für frische Vollmilch.

Ohne Brotarten erhältlich:
Ausland. Butter-Keks, ganz vorzüglich im Geschmack, ¼ Pfd. 40 f

O-H-Frühstücks-Keks,
Rolle 15 f, ¼ Pfd. 25 f

Feinsten Schiffszwieback,
(aus ausländischem Material).
Laut Gebrauchsanweisung auf jedem Paket vielseitig verwendbar zu Süßspeisen, als Kindernahrung usw.
1 Pfund-Paket 56 f

Große grüne Erbsen,
ganz mit Schale, Pfd. 55 f
Diese Erbsen sind am Abend vor der Zubereitung in kaltem Wasser einzumweichen.

Getrocknete Suppen-Gemüse mit
Speck, zur Herstellung einer nahrhaften Suppe, ¼ Pfd. 20 f

☞-Malzkaffee garantiert
echt Malz
¼ Pfd. Paket 48 f, ½ Pfd. Paket 24 f

☞-Kornkaffee 38 f

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeiger“.

Cäcilien-Verein

Evang. gem. Chor.
Morgen Freitag abend
8½ Uhr: Gesangstunde
im Gemeindehaus. 1(16)

Weißer Schmierseife und Seifenpulver

Gute Ware höchste Waschkraft.
¼ Str. Intem. frei Haus 6.75
¼ „ „ frei Stat. 13.25

Ia. Seifenpulver

Best u. bill. Seifensatz, loje
10 Pfg., Pat. frei Haus 4.10.

A. Schmalz

Burgschwalbach, Hohlh. Str.
i. Fa. Südd. Öl- und Fettw.
Ranf. Wiesbaden. Nachnahme.
Genaue Adr. ang. 3(14)

Aufruf!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer umlaufsfähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einwendet, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen.

Central-Komitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pfuel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Vertriebswesen 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 131. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlaufsfähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht umlaufsfähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch-
und Schreibmaterialien-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von H. Wittgen. —
72 S. 40 Geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1916. — Übersicht, von Dr. E. Spelmann.
— Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W.
Wittgen. — Mutter, Skizze von Else Sparwasser.
— Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol.
H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte
von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. —
Bermittlung. — Anzeigen.

5(204) Wiederverkäufer gesucht.

Die
Gartenlaube
veröffentlicht jetzt
Die Abenteuer
des Fremden-
legionärs Rirsch
Von Kamerun in den
deutschen Schutzgebieten
Von Kapitänleutnant
Hans Paasche
Die Opferschale
Roman von
Ida Boy-Ed

Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!